

Wie ist Vietnam?



Wenn ich erwähne, dass ich für Menschen in Vietnam arbeite und dieses Land öfter bereise, dann höre ich sehr oft diese Frage: „Wie ist es dort?“

In solchen Fällen wünsche ich mir, dass ich ebenso einfach antworten könnte. Wie ist es in Vietnam? Es ist heiß. Es ist manchmal so heiß, dass der Ausfall der Klimaanlage für die westlichen Touristen einer Katastrophe gleicht. Es ist nicht immer leicht sauberes Trinkwasser zu finden. Auf den Feldern werden nicht selten so aggressive Pestizide ausgebracht, dass die angrenzenden Brunnen nicht mehr nutzbar sind. Es ist ein Land mit einem Unterschied zwischen Stadt und Land, wie er größer kaum sein könnte. Die Probleme der Landbevölkerung sind soweit von denen in der Stadt entfernt, dass man annehmen könnte, dass dies gar nicht ein und das selbe Land ist.



Vor einem Jahr habe ich mit einem jungen Mann in Hanoi gesprochen. Er war Student, wirkte sehr aufgeweckt und engagierte sich bei einem Projekt für die Straßenkinder der Stadt.



Er erzählte mir von seinem Vater, der während des Krieges in der Provinz Quang Tri gekämpft hatte. Die Einheit seines Vaters hatte scheinbar eintausend Mann umfasst. Den Bomben- und Kugelhagel überlebten nur einhundert. Er hatte seinen Sohn an diesen Ort geführt, um ihm zu zeigen, wo er gelitten hatte. Und der junge Mann selbst war sehr betroffen. Weniger die Narben des Krieges, sondern die Bedingungen, unter denen die Bevölkerung in Quang Tri lebte, waren für ihn unfassbar.



Keinen Fernseher, nicht mal einen Kühlschrank hätten sie dort, berichtete er mir. Zum Zeitpunkt des Gespräches war ich bereits zwei Monate in Vietnam und hatte viel Zeit auf dem Land verbracht. Irritierenderweise hatte ich das Gefühl, dass mir die Situation selbstverständlicher erschien, als dem jungen Studenten - mir war bewusst, dass es erheblich schwerwiegendere Probleme für die Landbevölkerung gab - In der Stadt lernt man Englisch, man hat einen Roller und fährt mit ihm unter den Neonreklamen von Coca-Cola und Siemens.



Auf dem Land hat man eine Hütte, die mit ein bisschen Glück so stabil ist, dass sie die gesamte Regenzeit durchhält, und man sie erst dann renovieren muss, wenn der Regen vorüber ist.

Das Mobiliar beschränkt sich in den armen Gegenden auf eine Liegestatt und einen Tisch auf dessen Fläche gerade vier Teetässchen Platz haben. Man lernt hier kein Englisch. In den Bergen von Quang Tri müssen die Kinder als erstes Vietnamesisch lernen.



Es ist eigentlich überflüssig zu erwähnen, dass diesen Menschen in einer globalisierten Welt keine Chance bleibt mit den Bewohnern der Städte Schritt zu halten. Und so bleiben sie auf der Strecke und sind gezwungen als Kulis zu arbeiten. Dies ist jedoch keineswegs so zu verstehen, dass in den vietnamesischen Städten das Paradies ist. Auch dort gibt es für unsere Begriffe sehr große Armut, viele Elendsviertel, Einsamkeit und katastrophale Luftverschmutzung, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Im Verhältnis ergeben sich jedoch an so einem Ort immer noch mehr Möglichkeiten als in den spärlich besiedelten Tälern und Ebenen.

Der Maitreya-Fonds bemüht sich nach Kräften, der sozialen Ungerechtigkeit, die sich daraus ergibt, entgegenzuwirken und den Menschen auf dem Land ein besseres Leben zu ermöglichen. Durch die Unterstützung von Kindern, Studenten, alten und behinderten Menschen ergeben sich Freiräume für die betroffenen Familien, um ein besseres Leben zu führen.

Das ist Vietnam.

Benedikt Käuffl - Chan Duc Luu